



- [Auf dem Radar](#)
- [Deutschland noch von der Pandemie gezeichnet](#)
- [Renten: Bunds klopfen an Null-Prozent-Renditemarke](#)
- [China: Null Wachstum wegen „Null-Covid“?](#)

- [BaFin kündigt strengere Anforderungen bei privaten Immobilienkrediten an](#)
- [Finanzmarktkalender](#)
- [Prognosetabelle: BIP und Inflation](#)
- [Kapitalmarktprognosen](#)
- [Neues von Research & Advisory](#)



Auf dem Radar

cw/ Infektion und Inflation bleiben die vorherrschenden Themen an den Finanzmärkten. In beiden Fällen ist die Dynamik hoch, sogar erschreckend hoch: Aufgrund der raschen Ausbreitung der Omikron-Variante befinden sich die Infektionsraten in vielen Ländern auf Höchstwerten, aus Deutschland wird eine 7-Tage Rekordinzidenz von 471 gemeldet. Der Gipfel scheint noch nicht erreicht. Dennoch hat Omikron für die Anleger an Schrecken verloren. Die Virusvariante sei ansteckender, aber milder im Verlauf und biete im Jahresverlauf die Chance, in eine endemische Lage überzugehen. Folglich dürften sich die konjunkturellen Belastungen in Grenzen halten.

Dies spiegelt der Ölpreis mit einem Wochenplus von 3 % wider. Der DAX hat zumindest temporär den Sprung über 16.000 Punkte geschafft, und das trotz des Gegenwinds von Seiten der Inflation. Denn auch die rekordhohe US-Inflation von zuletzt 7 % – so hoch wie zuletzt vor 40 Jahren – hat zwar eine verschärfte Rhetorik der Geldpolitiker ausgelöst, die aber nicht zu größerer Unruhe bei Aktien oder Renten geführt hat. Die Fed hat nun ihre Bereitschaft zu mehr Zinsschritten signalisiert. Dennoch gab es auf Wochensicht kleine Kursgewinne für Renten (S. 3) dies- und jenseits des Atlantiks. Der US-Dollar konnte von der geschürten Zinsfantasie nicht profitieren, der Euro verzeichnete sogar ein deutliches Wochenplus gegenüber dem Greenback.





Dabei ist das Thema Inflationsschutz für Investoren mit dem grundsätzlichen Bekenntnis der Geldpolitik noch nicht abgehakt. Das zeigt ein Blick auf den Goldpreis, der in der ablaufenden Handelswoche den Sprung über die Marke von 1.800 \$/Unze geschafft hat, und damit das stärkste Wochenplus seit Mitte November erreichte. Geholfen hat hier sicherlich die heftige Korrektur von Bitcoin seit Jahresbeginn.

Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw

3M Euribor	-0,56				
10j. Bundesanleih.	-0,09	-3			
10j. US-Treasuries	1,70	-2			





Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw

DAX	16.032	-0,1			
Euro Stoxx 50	4.316	-0,2			
Dow Jones	36.114	-0,3			
Nikkei 225	28.489			0,0	

Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw

Gold \$/oz	1.821			1,7	
Brentöl \$/bbl	84			3,0	

Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw

US-Dollar	1,15	-1,4			
Jap. Yen	131			0,1	
Brit. Pfund	0,84	-0,1			
Schw. Franken	1,04	-0,4			

*13.01.2022

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Kann sich in der Berichtswoche der Trend der allgemeinen Erleichterung fortsetzen? Das dürfte primär vom Infektionsgeschehen vorgegeben werden. In Ländern mit hohen Impfquoten wie Spanien und Großbritannien zeichnet sich ein Strategiewechsel in der Pandemiebekämpfung ab. In Großbritannien scheint der Wechsel in Richtung „Durchseuchung“ aufzugehen: Die Infektionsraten gehen zurück, das Land wurschtelt sich durch die Krankheitswelle. Die deutsche Politik hat dieser Strategie aufgrund der geringeren Impfquote aber eine Absage erteilt. Hierzulande läuft es auf stärkere Einschränkungen hinaus, die auch die Wirtschaft treffen werden. Das zeigt sich im BIP-Wachstum Deutschlands (s.u.) im vergangenen Jahr mit 2,7 %, was den Corona-Einbruch nicht ausgleichen konnte. Im äußersten „Team Vorsicht“ ist immer noch China, das weiterhin auf Null-Covid setzt. Diese Strategie kostet Wachstum. In der Berichtswoche werden Daten zum chinesischen BIP und Industrieproduktion im Schlussquartal 2021 gemeldet (S. 4). An den Kapitalmärkten dürfte es insgesamt volatil bleiben zwischen Sicherheit und Risikobereitschaft. Folglich sollte der DAX eine weitere Woche mit der Marke von 16.000 Punkten ringen.



Deutschland noch von der Pandemie gezeichnet

smü/ Die deutsche Wirtschaftsleistung stieg 2021 um 2,7 %. 2022 wird wegen Omikron schwach beginnen. Ab Frühjahr ist wieder mit Nachholeffekten zu rechnen.

Nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes stieg das deutsche Bruttoinlandsprodukt 2021 um 2,7 %. In den letzten drei Monaten hat die Wirtschaftsleistung wegen Corona abgenommen. Im Jahresdurchschnitt zeigt sich die Pandemie deutlich: Die Konsumausgaben stagnierten, und das nach dem Corona bedingten Einbruch von 5,9 % im Jahr zuvor. Stabilisiert hat erneut der Staat, der 2021 seinen Konsum um 3,4 % erhöhte. Die Bauausgaben legten nur um 0,5 % zu, weil Kapazitätsgrenzen und ein Mangel an Rohstoffen sowie Vorprodukten bremsten. Die Störung der Lieferketten wirkte sich in der Industrie aus. Der Schub an Aufträgen konnte nur teilweise abgearbeitet werden. Die Ausrüstungen fielen 2021 um nur 3,2 % höher aus (2021: -11,2 %). Der Außenhandel trug 2021 aufgrund starker Exporte (9,4 %, Importe: 8,6 %) 0,9 Prozentpunkte zum Wachstum bei.

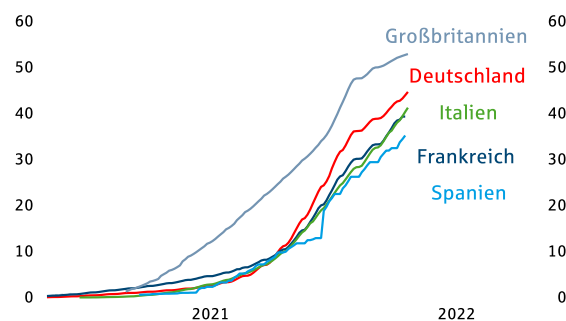
2022 dürfte wegen der Omikron-Welle schwach beginnen. Spätestens ab Frühjahr sollte die Dynamik aber auch aufgrund hoher Impfquoten und damit mehr Sicherheit zunehmen. Die vom ZEW befragten Finanzanalysten dürften dies bereits im Januar sowohl bezüglich ihrer Erwartungen als auch ihrer Lageeinschätzung zum Ausdruck bringen. Für das Gesamtjahr erwarten wir für Deutschland bislang ein Wachstum von kalenderbereinigt 4 %. Mit der Bekanntgabe der Quartalswerte am 28. Januar werden wir diese Prognose überprüfen.

In den Folgejahren werden die Zuwächse dann deutlich zurückgehen, auch weil die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sinkt. Bis 2026 dürfte das Produktionspotenzial von aktuell 1,2 % in Richtung 0,8 % sinken.

Die geplanten verstärkten Anstrengungen im Klimaschutz werden sich zudem mittelfristig auf die Komponenten des Bruttoinlandsprodukts auswirken. Dieser erfordert eine weitgehende Elektrifizierung und Digitalisierung von Produktionsverfahren und Produkten. Ein Teil des bestehenden Kapitalstocks wird damit entwertet und massive Investitionen sind notwendig. Damit sinken die Konsummöglichkeiten pro Einwohner.

Impferfolge sollten 2022 helfen

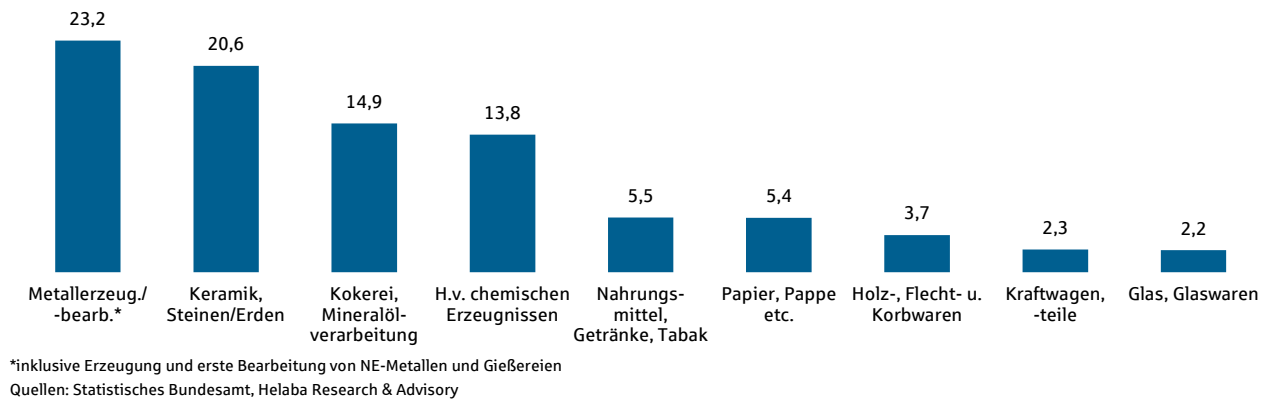
Booster gegen das Corona-Virus, pro 100 Menschen, %



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Wenige Branchen verursachen Großteil der industriellen Emissionen

Anteil der Klimagasen in % des Ausstoßes im Verarbeitenden Gewerbe, Deutschland 2019



Das beschriebene Dilemma zwischen Klimaschutz und temporär sinkenden Realeinkommen pro Einwohner lässt sich durch technischen Fortschritt entschärfen. Nur er führt zu neuen klimafreundlichen Produkten und Verfahren sowie zu einer höheren Produktivität. Auch sind die einzelnen Wirtschaftszweige unterschiedlich betroffen: Einige Branchen wie die Chemie- und Stahlindustrie müssen ihre Produktionsverfahren und Produkte erheblich anpassen. Andere wie die Elektroindustrie oder der Maschinenbau können diesen Prozess unterstützen, weil sie die Technologien hierfür liefern.¹

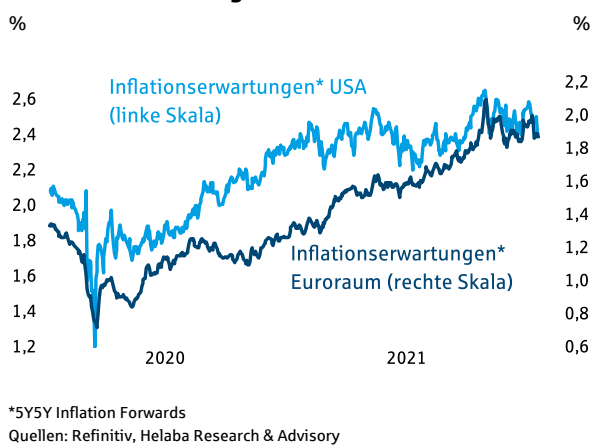


Renten: Bunds klopfen an Null-Prozent-Renditemarke

10-jährige Bunds standen zweimal 2021 vor dem Sprung in positives Renditeterrain, im Mai und Oktober. Beim jüngsten dritten Anlauf fehlten nur ein paar Basispunkte.

Wenn erstmals seit Mai 2019 die Rendite wieder über der Null-Prozent-Marke notiert, wäre dies ein psychologisch bedeutendes Ereignis. 10-jährige Bundesanleihen sind eine der weltweit meistbeachteten Benchmark-Anleihen. Zuletzt hat die Rendite jedoch wieder nach unten gedreht.

Inflationserwartungen zuletzt auf Seitwärtskurs



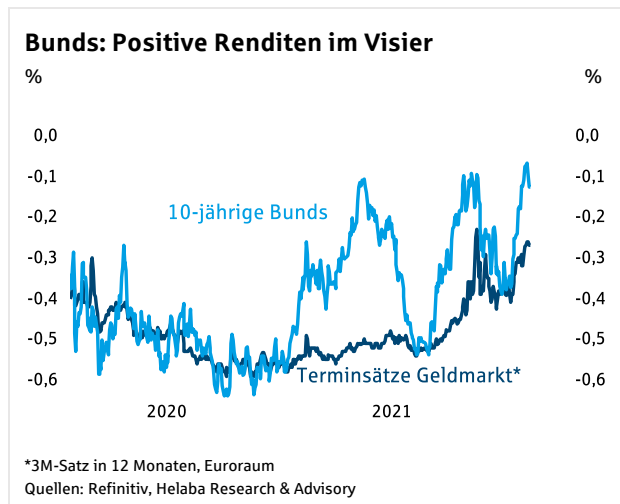
Der Rentenmarkt steht scheinbar durch die hohen Inflationsraten beiderseits des Atlantiks von 7 % bzw. 5 % unter Druck. Allerdings ist weniger der direkte Zusammenhang ausschlaggebend, denn die Inflationserwartungen der Anleger stagnierten zuletzt. Es ist vielmehr der indirekte Einfluss über den beständig wachsenden Druck auf die Notenbanken. An den Future-Märkten lässt sich dies gut ablesen. Der beschleunigte Anstieg der US-Renditen seit Jahresanfang geht einher mit einem vergleichbaren Anstieg der Terminalsätze am Geldmarkt. Die Inflationserwartungen sind hingegen sogar leicht gesunken.

¹ Vgl. hierzu Helaba: Im Fokus Branchen: [“Deutsche Industriebranchen vor Klimaanpassung“](#) vom 11. Januar 2022

uch im Euroraum nahm die Zinserhöhungsfantasie zuletzt weiter zu, allerdings deutlich langsamer als in den USA. Kein Wunder, wird dort bereits diskutiert, ob die Fed in diesem Jahr drei oder vier Zinsschritte macht. Die EZB hat dagegen im Dezember den Fahrplan für 2022 weitgehend festgelegt. Sie lässt die Kaufprogramme ausklingen, beendet die Netto-Ankäufe aber nicht vor dem Jahresende. Nach ihrer Forward Guidance bedeutet dies, dass eine Zinsanhebung in diesem Zeitraum nicht erfolgen wird.

Die EZB hat sich damit im Kontrast zu anderen Notenbanken vordergründig den Handlungsdruck genommen – unabhängig davon, wie besorgt sich das ein oder andere Mitglied des EZB-Rats über die unerwartet hohe Inflation äußert. Absehbar ist, dass die EZB mit erheblicher Verspätung gegen die Risiken einer anhaltend erhöhten Teuerung vorgehen wird – wenn überhaupt.

Für Renten bedeutet dies eine gewisse Abschirmung vor dem globalen Renditeaufwärtstrend. Zu bedenken ist ebenfalls, dass das große Kaufprogramm PEPP noch im Einsatz ist. Möglicherweise zieht die EZB gerade wieder die Zügel an und weitet temporär das Ankauftempo aus, was ein Grund für den jüngsten Renditerückgang sein könnte. Es gilt aus Sicht der EZB, die Zeit bis zur Veröffentlichung der Januar-Inflationsdaten zu überbrücken. Die Hoffnung dabei ist, dass Basiseffekte hier zu einem deutlichen Rückgang führen. Dass die Euro-Teuerung bald wieder bei etwa 2 % liegt, ist jedoch unwahrscheinlich. Der Anstieg der Bund-Rendite über die Null-Linie scheint daher nur eine Frage der Zeit zu sein. Es sei denn, es kommt eine neue Krise oder gar ein Krieg dazwischen, was die Anleger wieder sichere Anlagehäfen ansteuern lässt.

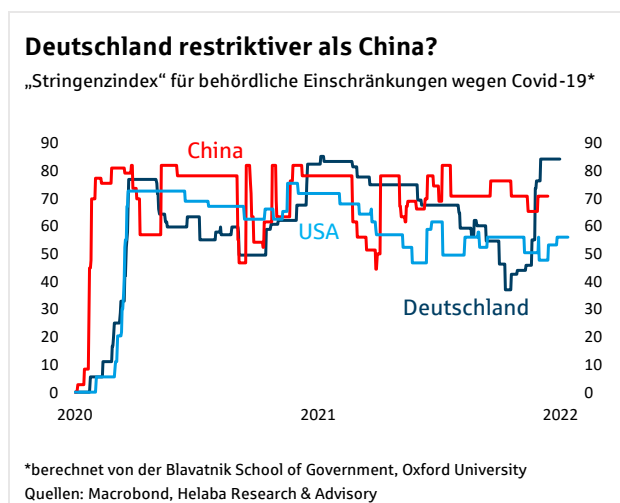


China: Null Wachstum wegen „Null-Covid“?

pf/ Im Sommer 2021 stagnierte die chinesische Wirtschaft fast, nicht zuletzt wegen Engpässen bei der Energieversorgung. Wie ging es im vierten Quartal weiter?

Die anstehenden Wachstumswahlen zum vierten Quartal dürften zeigen, dass die sehr schwache Dynamik aus dem Sommer (Q3: 0,2 % gegenüber Vorperiode) nicht andauerte. Die Energieengpässe, die zu merklichen Produktionsausfällen geführt hatten, haben sich nicht fortgesetzt – auch weil die Regierung die Kohleförderung und -verstromung kurzfristig hochgefahren hat. Allerdings kamen in den vergangenen Monaten mit den Schwierigkeiten von Evergrande Fragen hinsichtlich der Stabilität des wichtigen Immobiliensektors auf. Hier bleibt eine Korrektur auch 2022 ein Risiko. Diese Probleme dürften aber nicht verhindert haben, dass die chinesische Wirtschaft in den letzten drei Monaten des abgelaufenen Jahres wieder stärker gewachsen ist. Wir rechnen mit einem Plus von 1,4 % gegenüber Vorperiode. Damit bliebe China auf Kurs, um im Gesamtjahr 2022 die allgemein erwarteten 5 % bis 5,5 % Wachstum zu erreichen (2021: rund 8 %).

Die wichtigste Wachstumsbremse und, nach vorne gerichtet, das größte Konjunkturrisiko ist aber ein anderer Faktor: die Null-Covid-Politik der Regierung. Das drakonische Vorgehen der Behörden bei den kleinsten Ausbrüchen dämpft letztlich seit fast zwei Jahren die wirtschaftliche Aktivität, insbesondere die Binnen- nachfrage. Dass sich Chinas Wirtschaft dennoch so



schnell vom Schock der Pandemie erholt hat, liegt paradoxerweise vor allem an der Nachfrage aus dem Ausland – dessen Umgang mit der Pandemie man in Peking ja gerne schmätzt.

Den exorbitanten Sprung der Exportnachfrage visualisiert am besten die Veränderung über die letzten zwei Jahre: Zuletzt waren die chinesischen Ausfuhren in US-Dollar gerechnet rund ein Drittel höher als noch Anfang 2020.² Dies reflektiert vor allem die gewaltige Nachfrage nach Waren in den Industrieländern, nicht zuletzt in den USA. Die Importe Chinas sind immerhin auch fast 30 % höher als vor zwei Jahren, aber ein guter Teil dieses Zuwachses wird wohl nur „durchgeleitet“ und geht als Vorleistungen in Exporte sein. Die chinesische Binnennachfrage hinkt eher hinterher.

Auch wenn die Bedeutung der Null-Covid-Politik kaum überschätzt werden kann, ist sie schwierig zu greifen. Indikatoren wie der „Stringenzindex“, der die Härte von Einschränkungen wegen der Pandemie abbilden soll, zeigt beispielsweise im Vergleich mit Deutschland ein recht verzerrtes Bild. So soll hierzulande demnach seit Ende November eine merklich restriktivere Politik gefahren worden sein als in China. Das mag in der Fläche vielleicht noch zutreffen, aber sicher nicht in jenen Regionen und Städten, in denen es zu Ausbrüchen kommt.

Die sich global ausbreitende Omikron-Variante hat daher das Potenzial, die chinesische Wirtschaft massiv auszu-bremsen. Wenn sich die hochinfektiöse Virusform im Land ausbreiten sollte und die Behörden gemäß dem bisherigen Muster reagieren, wäre für 2022 mit deutlich geringerem Wachstum zu rechnen. Das wiederum hätte spürbare Rückwirkungen auf die Weltwirtschaft. Da China in diesem Zyklus eher Produktions- als Nachfragetreiber war, dürfte dies in erster Linie über die internationalen Lieferketten zu einem Problem werden. Mit großen Teilen Chinas im Lockdown würden sich die Perspektiven für ein zeitnahes Ende der globalen Lieferengpässe spürbar eintrüben – mit entsprechenden Auswirkungen auf den Inflationsausblick.



BaFin kündigt strengere Anforderungen bei privaten Immobilienkrediten an

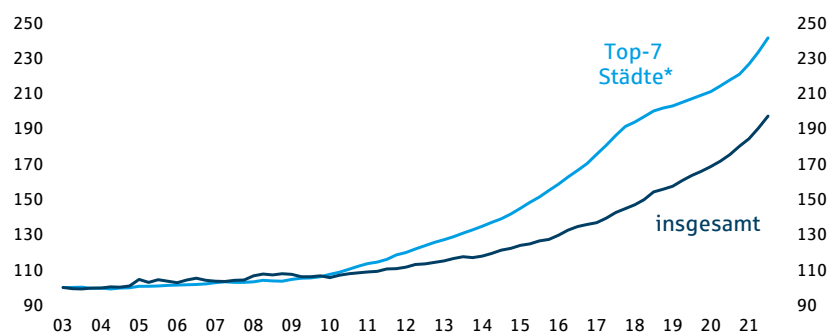
sk/ Die BaFin beabsichtigt, die Eigenkapitalanforderungen für Banken bei der Vergabe von privaten Immobilienkrediten zu erhöhen. Angesichts des von den Regulatoren hervorgehobenen Anstiegs der Risiken in diesem Segment halten wir die Maßnahme für konsequent.

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) will laut Presseerklärung vom Mittwoch einen Aufschlag von zwei Prozentpunkten bei der regulatorischen Eigenkapitalanforderung für private Hypothekenkredite einführen. Sie schätzt das sich daraus ergebende vorzuhaltende Eigenkapital bei Banken in Deutschland auf rund 5 Mrd. Euro. Laut BaFin werden die Banken die Anforderung fast vollständig aus bestehendem Überschusskapital erfüllen können, lediglich bei wenigen Instituten ergebe sich ein zusätzlicher Kapitalbedarf in geringer Höhe. Die Anforderung soll ab Februar 2023 gelten.

Ein Vorlauf von zwölf Monaten ist bei solchen Ankündigungen üblich. Die Aufsichtsbehörde reagiert damit nach eigenen Angaben auf die zunehmenden Risiken aufgrund der zuletzt besonders dynamischen Entwicklung von Preisen und der

Wohnimmobilienpreise haben sich verdoppelt

vdp Preisindex für selbstgenutztes Wohneigentum in Deutschland, Q1 2003 = 100



*Berlin, Hamburg, München, Köln, Frankfurt, Stuttgart und Düsseldorf
Quellen: vdp, Helaba Research & Advisory

² Wegen der hohen Volatilität und Saisonalität der chinesischen Außenhandelsdaten ist die Betrachtung von kurzfristigen Veränderungen wenig sinnvoll. Wir stellen hier auf die jeweilige 12-Monats-Summe ab.

Kreditvergabe bei Wohnimmobilien. Diese hatten sich seit 2010 ungefähr verdoppelt und im Verlauf des letzten Jahres zusätzlich an Dynamik gewonnen.

Die zunehmende Bedeutung dieser Risiken hatten zuvor bereits der Ausschuss für Finanzstabilität (AFS) und das European Systemic Risk Board (ESRB) besonders hervorgehoben. Vor allem große Banken werden die Anforderung u.E. gut erfüllen können, nicht zuletzt da sie aufgrund des Dividenden-Stopps in der Corona-Krise erhebliches Überschusskapital aufgehäuft haben. Bezogen auf die Gewinne der Häuser kann eine Belastung der Immobilienkreditvergabe möglicherweise durch verbesserte Margen im Umfeld steigender Zinsen kompensiert werden.

Einige andere Länder haben bereits mit Maßnahmen zur Eindämmung der Risiken auf die Preisentwicklungen an den Wohnungsmärkten reagiert, etwa mit Obergrenzen für Beleihungswerte. Das ESRB hatte das bisherige Fehlen solcher Maßnahmen in Deutschland angemahnt. Auch die Bundesbank betonte in ihrem jüngsten Finanzstabilitätsbericht die Risiken deutlich. Zeitpunkt und Höhe der zusätzlichen Anforderung kamen dennoch überraschend. Zumindest ist die Schuldendienstfähigkeit der privaten Haushalte in Deutschland gemessen an den verfügbaren Einkommen sowie ihre Sparquote im internationalen Vergleich hoch.

Die BaFin veröffentlichte die geplante Maßnahme in einer [Presseerklärung](#) vom 12. Januar 2022 gemeinsam mit der Ankündigung der Wiedereinführung eines antizyklischen Kapitalpuffers in Deutschland (ebenfalls ab Februar 2023). Die nationalen Regulierer hatten, bestärkt durch die EZB-Aufsicht, die in den jeweiligen Ländern bestehenden antizyklischen Kapitalpuffer (CCyB) zu Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 vorübergehend gesenkt bzw. abgeschafft. Diese Erleichterungen werden nun schrittweise wieder zurückgeführt. Einige Länder haben die Wiedereinführung der CCyBs bereits bekanntgegeben (Schweden, Dänemark, Norwegen, Großbritannien). Die BaFin schätzt die Eigenkapitalanforderung aus der Wiedereinführung des CCyB bei deutschen Banken im ersten Schritt auf rund 17 Mrd. Euro.



Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 17.01.2022						
	US		Martin Luther King Day - Märkte geschlossen			
03:00	CH	Q4	BIP % gg. Vq. % gg. Vj.	1,4 3,1	1,2 3,6	0,2 4,9
Dienstag, 18.01.2022						
11:00	DE	Jan	ZEW-Saldo der Konjunkturerwartungen	32,0	36,0	29,9
14:30	US	Jan	Empire-State-Umfrage; Index	25,0	26,0	31,9
16:00	US	Jan	NAHB Housing Index	84	84	84
Mittwoch, 19.01.2022						
14:30	US	Dez	Baubeginne % gg. Vm. Tsd (JR)	-1,7 1650	-1,1 1665	11,8 1679
14:30	US	Dez	Baugenehmigungen % gg. Vm. Tsd (JR)	-3,3 1660	-0,4 1712	3,9 1717
Donnerstag, 20.01.2022						
08:00	DE	Dez	Erzeugerpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	0,6 19,0	0,8 19,0	0,8 19,2
14:30	US	Jan	Philadelphia-Fed-Umfrage; Index	20,0	23,0	15,4
14:30	US	15. Jan	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	200	k.A.	230
16:00	US	Dez	Verkauf bestehender Häuser, Mio. (JR)	6,5	6,5	6,5
Freitag, 21.01.2022						
16:00	EZ	Jan	EU-Kommission; Saldo: Konsumentenvertrauen	-9,0	-9,0	-8,3
16:00	US	Dez	Index der Frühindikatoren, % gg. Vm.	0,8	0,8	1,1

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2020	2021s	2022p	2023p	2020	2021s	2022p	2023p
Eurozone	-6,5	5,1	3,9	1,9	0,3	2,6	2,4	2,2
Deutschland	-4,9	2,7	4,0	2,0	0,5	3,1	2,7	2,4
Frankreich	-8,0	6,7	3,6	1,7	0,5	2,1	2,2	2,0
Italien	-9,0	6,3	3,7	1,7	-0,1	1,9	1,9	1,7
Spanien	-10,8	4,3	4,6	2,2	-0,3	3,0	2,8	2,2
Niederlande	-3,8	4,7	3,8	2,0	1,1	2,2	2,0	2,0
Österreich	-6,8	4,2	4,3	2,2	1,4	2,8	2,5	2,2
Schweden	-3,1	4,3	3,2	2,0	0,5	2,1	2,0	1,4
Polen	-2,5	5,0	5,3	4,3	3,4	5,1	4,7	3,0
Tschechien	-5,8	2,7	4,6	3,3	3,2	3,8	3,4	2,2
Ungarn	-4,8	6,9	4,6	3,5	3,3	5,0	4,5	3,0
Großbritannien	-9,4	7,2	4,0	1,8	0,9	2,5	4,0	2,7
Schweiz	-2,4	3,5	2,8	2,0	-0,7	0,5	1,2	1,2
USA	-3,4	5,5	4,0	2,5	1,2	4,7	4,8	2,3
Japan	-4,5	2,0	2,8	1,5	0,0	0,0	1,5	1,0
Asien ohne Japan	-0,6	6,7	5,1	4,8	2,6	1,7	2,1	2,6
China	2,3	8,0	5,5	5,1	2,5	0,9	1,8	2,5
Indien*	-7,3	7,5	6,5	5,1	6,6	5,3	4,6	4,2
Russland	-3,1	3,7	2,7	2,0	3,4	7,0	5,8	4,2
Türkei	1,8	7,0	3,7	3,4	12,3	19,6	26,8	15,3
Lateinamerika**	-7,3	6,9	2,9	2,6	6,5	9,1	8,0	5,9
Brasilien	-4,1	5,3	2,2	2,4	3,2	7,0	5,2	3,8
Welt	-3,1	5,9	4,3	3,5	2,2	3,4	3,5	2,8

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, s=Schätzung; BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: EIU, Macrobond, Refinitiv, Helaba Research & Advisory



Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller Stand**	Helaba Prognosen			
	31.12.2021	Vorwoche*		Q1/2022	Q2/2022	Q3/2022	Q4/2022
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	0	0	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
EZB Einlagenzins	0	0	-0,50	-0,50	-0,50	-0,50	-0,50
Tagesgeldsatz €STR	0	0	-0,58	-0,55	-0,55	-0,55	-0,50
3M Euribor	1	1	-0,56	-0,50	-0,50	-0,50	-0,50
6M Euribor	1	0	-0,53	-0,50	-0,50	-0,50	-0,45
2j. Bundesanleihen	2	0	-0,60	-0,65	-0,65	-0,60	-0,55
5j. Bundesanleihen	5	0	-0,40	-0,45	-0,35	-0,30	-0,25
10j. Bundesanleihen	9	-3	-0,09	0,00	0,10	0,15	0,20
2j. Swapsatz	3	1	-0,26	-0,30	-0,30	-0,25	-0,20
5j. Swapsatz	4	-1	0,05	0,00	0,05	0,10	0,15
10j. Swapsatz	3	-2	0,33	0,35	0,45	0,50	0,55
20j. Swapsatz	-1	-5	0,53	0,55	0,65	0,80	0,90
30j. Swapsatz	-2	-6	0,45	0,55	0,65	0,80	0,90
Fed Funds Target Rate	0	0	0,13	0,13	0,38	0,63	0,88
10j. US-Treasuries	19	-2	1,70	1,70	1,80	1,90	2,00
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	0,9	-0,1	16.032	15.000	16.500	16.200	16.000
Euro Stoxx 50	0,4	-0,2	4.316	3.950	4.350	4.250	4.200
Dow Jones	-0,6	-0,3	36.114	32.000	36.000	35.000	34.500
S&P 500	-2,2	-0,8	4.659	4.200	4.600	4.500	4.400
Nikkei 225	-1,1	0,0	28.489	26.500	31.000	29.500	29.000
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	-1,3	0,2	1.589	1.739	1.565	1.565	1.500
Gold \$/Unze	-0,5	1,7	1.821	2.000	1.800	1.800	1.800
Brentöl \$/Barrel	8,6	3,0	84	85	83	81	78
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	-0,8	-1,4	1,15	1,15	1,15	1,15	1,20
Japanischer Yen	0,1	0,1	131	131	130	130	132
Britisches Pfund	0,7	-0,1	0,84	0,85	0,82	0,82	0,82
Schweizer Franken	-0,6	-0,4	1,04	1,08	1,10	1,08	1,10

* 06.01.2022 ** 13.01.2022

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienen Analysen

- [Im Fokus: Credits – Sustainability im Schuldscheinmarkt auf dem Weg zum Standard](#)
- [Im Fokus: Branchen – Deutsche Industriebranchen vor Klimaanpassung](#)
- [Im Fokus: Credits – Primärmarkt Update EUR Benchmark Bankanleihen](#)

Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research & Advisory	Dr. Gertrud R. Traud (gt)	20 24
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Christian Apelt (ca), CFA	47 26
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Dr. Stefan Mitropoulos (smi)	46 19
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Sabrina Miehs (sam), CESGA	48 90
Unternehmensanleihen	Ulrich Kirschner (uki), CFA	28 39
Bankanleihen	Rainer Neidnig (rn)	38 62
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone, Branchen	Dr. Stefan Mütze (smü)	38 50
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Patrick Heinisch (ph)	74 27
Emerging Markets	Viola Julien (vj)	20 32
Finanzplatz Frankfurt, Japan	Ulrike Bischoff (ub)	52 56
Regionalanalyse, öffentl. Haushalte	Barbara Bahadori (bb)	24 46

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:

Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:

Dr. Gertrud R. Traud

Chefvolkswirtin/

Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069/91 32-20 24

Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

<https://news.helaba.de/research/>